

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 13. April

Nr. 73 (2 938)

Preis 2 Kopcken



Alltag des Planjahrfrühts

„Freundschaft“ und KasTAg

Korrespondenten berichten

Einige Kilometer von Jermak, Gebiet Pawlodar, wird eine der größten Geflügelbetriebe Kasachstans errichtet. Sie wird eine Fläche von über 60 Hektar einnehmen.

In diesem Jahr soll die erste Baufolge für die Aufsicht von zwei Millionen Breiter jährlich in Betrieb genommen werden. Die Bauarbeiter haben schon 70 Prozent der Montagearbeiten verrichtet.

Mit der Fahrt vom neuen Busbahnhof in Dshetygara nach Kustanai eröffnete der Schöffer Pawlow mit einem „Karus“ den Busverkehr zwischen diesen Städten. Gegenwärtig funktioniert nur noch in der Siedlung Ordzhonikidze ein Busbahnhof vom alten Baufyp. In absehbarer Mehen hat er begonnen arbeiten neue Typenbusbahnhöfe. Der Busbahnhof von Dshetygara, der vom Trust „Kasabestfrol“ nach einem individuellen Projekt errichtet wurde, unterscheidet sich von allen anderen durch großen Komfort für die Fahrgäste.

Im Turst „Wostokkasselstrol“ von Ust-Kamenogorsk fand ein Treffen der Beschäftigten der Produktion statt. Sie tauschten Erfahrungen aus, erzählten über die Erträge für 1972 übernommenen Verpflichtungen. Laut Beschluss des vereinigen Baugewerkschaftskomitees des Trusts wurden 37 Teilhaber des Treffens mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Das Kollektiv des Betriebs für Baumaterialien in Sempalalinsk erfüllt erfolgreich seine Verpflichtungen, die es zu Ehren des 60. Jahrestags des Großen Oktober übernommen hat. Es will 7,5 Millionen Ziegel über den Plan hinaus herstellen. Der Betrieb erfüllte zwei Tage vor dem Termin seine Aufgaben für das erste Quartal und schrieb auf sein Jubiläumkonto 1 Million überplanmäßige Ziegel.

Die Viehzüchter des Sowchos „Petrowpawlowski“, Gebiet Nordkasachstan haben an den Staat 1175 Zentner Fleisch geliefert. Das ist mehr als für das Halbjahr vorgesehen war. Im Vergleich mit derselben Periode des Vorjahres wurden 487 Zentner Fleisch mehr verkauft. Das Durchschnittsgewicht eines Rindes belief sich auf 457 Kilo, wobei 96 Prozent der Tiere in der Schlachtlinie in bestem Futterzustand war.

Die Werktätigen des Bleiwerks von Tschimkent haben das Produktionsprogramm für März erfolgreich erfüllt. Der Plan im Ausstoß der Warenproduktion ist um 7 Prozent überboten. In der Realisierung der Ergebnisse — um 3,9 Prozent.

Ein Vorbild des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit sind die Refinerie R. Taubekajew, J. Rasin, der Meister E. Tarassow u. a.

Arbeitselan — Kennzeichen guter Wettbewerbsstimmung

Brennpunkt — Ernte 77

Im Süden unserer Republik hat man bereits die Aussaat der Sommerkulturen abgeschlossen, in anderen Rayons werden auch schon die Zuckerrübenfelder bestellt. Auch im Norden haben die Feldarbeiten begonnen; es wird die Feuchtigkeit abgedeckt. Die Sommerkulturen sollen aber erst Mitte Mai in die Erde kommen.

Die Ackerbauern des Neulands streben danach, das Jubiläumsjahr der Sowjetmacht mit einer reichen Ernte zu würdigen. Sie wollen im laufenden Jahr nicht weniger als 25 Millionen Hektar Acker mit Sommerkulturen bestellen und 27—28 Millionen Tonnen Getreide erzeugen — mehr als für das abschließende Jahr des Planjahrfrühts vorgesehen ist. In ihrem Streben stärken die Landwirte besondere Aufmerksamkeit dem hochwertigen starken und harten Weizen. Heute bringen wir einige Beispiele der mustergültigen Vorbereitung auf die Aussaat.

Vor dem Start

Immer öfter ist Alexander Graf in diesen Tagen auf den Feldern. Der Agronom verfolgt aufmerksam die Veränderungen, die sich dort vollziehen. Wo gestern noch Schnee lag, murmeln heute schon Bächlein. Und am nächsten Tag surren auf dem einen oder anderen Hügel schon Traktorenaggregate, die die Feuchtigkeit abdecken.

„Unsere Ackerbauern begannen den Kampf um die künftige Ernte schon im vorigen Herbst“, sagt der Agronom der vierten Abteilung des Kulbyschew-Sowchos, „die Mechanisatoren haben die gesamte Anbaufläche für Sommerkulturen vorbereitet, die doppelte Schneehäufung durchgeführt, das Samengut gereinigt und auf die nötige Kondition gebracht. Mit einem Vorrat — die Grundlagen für eine gute Ernte sind geschaffen. Jetzt hängt ihr Schicksal in vielem davon ab, wie die Mechanisatoren den gesamten Komplex der Frühjahrsfeldarbeiten durchführen werden.“

Worte bekräftigen die Landwirte des Sowchos mit konkreten Taten. Noch vor Neujahr war die Überholung der Kombines abgeschlossen. Erfolgreich erfüllt ist der Halbjahrsplan der Wiederherstellung der Traktoren. In der Bereitschaftsliste stehen 93 statt 84 laut Plan. Und im ganzen stehen 200 Traktoren der verschiedensten Typen einsatzbereit. Im vergangenen Jahr starteten die Kulbyschewer im sozialistischen Wettbewerb die Initiative „Jedem Feld — das Gütezeichen“. Dieser Aufruf gilt auch heute als Devise. Die Zielmarken, die sie im zweiten Jahr des Planjahrfrühts anstreben, sind hoch. Von jedem Hektar — 20 Zentner Getreide. Das bedeutet um 3,8 Zentner mehr als im vorigen Jahr. Die Helmsol 93 mehr als eine Million Pud Getreide erhalten. Die Verpflichtungen sind hoch und damit die Arbeit gut vorantreiben geht, haben die Ackerbauern des Kulbyschew-Sowchos wiederholt ihre Arbeitsgenossen des Jubiläumsjahrs vorbereitet, angefangen bei den Kadern und abgeschlossen bei den Arbeitsplänen und technologischen Karten. Sie haben beschlossen, im Jubiläumsjahr die Reproduktion auf 23 180 Tonnen zu bringen. Den Ernteertrag der Haalmulturen — auf 21 Zentner je Hektar.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre berücksichtigend, wurde der Abteilung ein konkreter Plan aufgestellt, in dem man so sagt, jeder Schritt der Feldwirte beschrieben ist. Getreidekulturen nehmen 5 000 Hektar ein. Die wichtigste — der Weizen — 3 500. Das sind die Sorten „Saratowskaja 29“ und „Grekum 114“. Gut bewahrt hat sich die letztere, und deshalb haben die Ackerbauern beschlossen, mit dieser Sorte nicht weniger als 60 Prozent der Fläche zu bebauen. Einen bedeutenden Anteil werden die Mais- und Hafer haben, von jedem Hektar sollen 20,5 Zentner erzielt werden.

Nicht minder wichtig ist der Maisanbau. Die Planen dieser Kultur werden 800 Hektar einnehmen, von jedem Hektar werden 200 Zentner erwartet. Das steht in den Kräften der Maiszüchter. Die besten Maiszüchter Johann Schelder und Anton Hain haben im vorigen Jahr einen noch höheren Hektarertrag erzielt.

In voller Bereitschaft ist die Landtechnik. Zu beliebiger Stunde können 45 verschiedene Aggregate mit Kultivatoren, Eggen und Sämaschinen die Arbeit aufnehmen.

Im Januar d. J. waren in der „Prawda“ die sozialistischen Verpflichtungen der Kulbyschewer veröffentlicht. Und deshalb ist die Verantwortung für ihre Erfüllung sehr hoch. Ihre spezielle Bearbeitung wird der Stoff sehr gut für den praktischen Gebrauch. Das neue Erzeugnis erhielt eine hohe Einschätzung im Unioninstitut für Sortimente der Leichtindustrie der UdSSR. Die ersten 50 000 Quadratmeter solchen Gewebes sind bereits an das Handelsnetz und an die Konfektionsfabriken Kasachstans und der Russischen Föderation abgefertigt worden.

Der Stoff „Alma-Atinka“ wird sich natürlich großer Nachfrage erfreuen. Er sieht sehr gut aus. Auf helldunkelblauem Hintergrund sind rote und dunkelrote Aste verstreut — das Symbol der Fruchtbarkeit der Gärten des sonnigen Alma-Ata.

Hergestellt wird der Stoff von dem in der reichhaltigen Kasachstans führenden Kollektiv der Produktion für nichtgewebte Stoffe, „Alma-Atinka“ herstellen.

Schönes für die Frauen

Wladimirovitsch Sedow bei der Ausstattung des Stoffes an den Tag. In Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPDSU und des Ministerrates der UdSSR „Über die Entwicklung der Produktion von Massenbedarfsstoffen und über Maßnahmen zur Steigerung ihrer Qualität in den Jahren 1976—1980“ werden die Textilarbeiter des Kombinars in diesem Jahr an die 200 000 Quadratmeter des neuen Stoffes „Alma-Atinka“ herstellen.

Boris GALANZEW, Oberingenieur im Alma-Atinar Baumwollkombinat



Organisiert verläuft die Überholung der Technik im Sowchos „Sawetny Jytscha“, Gebiet Zellinograd, 60 Traktoren von den 98 laut Plan sind schon einsatzbereit, auch alle Aussaataggregate stehen hier in der Bereitschaftsliste. Besonders beachten die Reparaturarbeiter die Qualität der Überholung. Sie sorgen heute schon dafür, daß die Technik dem Mechanistoren während der Aussaat keinen bösen Streich spielt.

Unter den besten Reparaturarbeitern sind in der Werkstatt des Dreher Alexander Petrow (links) und der Traktorist Alexander Dietrich. In der Werkstatt des Sowchos nimmt man sich an ihnen ein Beispiel.

Foto: A. Puljajew

Feuchtigkeit wird abgedeckt

In den Kustanaler Steppen ist es warm wie im Sommer. Wegetaut sind die letzten Schneehüllen auf den Feldern. Auf den Anhöhen haben die Mechanisatoren mit dem Eggen des Ackers begonnen. Die Arbeit wird in zwei Schichten geführt.

Im Gagarin-Sowchos, der im vorigen Jahr mehr als 25 Zentner Getreide je Hektar erntete, sind mehr als 40 Aggregate ins Feld gezogen. Sie arbeiten Tag und Nacht. Die Mechanisatoren W. Laschew, F. Schander, N. Masanin u. a. überleben bedeutend ihr Soll. Es wird die Technologie angewandt, die von den landwirtschaftlichen Versuchsanstalten des Gebiets empfohlen wurde. Für jedes Feld ist je nach dem Boden drei- bis fünfmalige Naltpesicherung vorgesehen und obligatorisches Walzen. Das garantiert die Erhaltung der Feuchtigkeit in der Tiefe der Saatgutgezone. In einem Monats und länger.

Initiative in Aktion

In Erweiterung der Initiative der Werktätigen aus dem Kuban-gebiet führen die Ribenzüchter die Errungenschaften der Wissenschaft und der fortgeschrittenen Praxis weitgehend in die Produktion ein. Hunderte Mechanisatoren und Spezialisten beenden in diesem Jahr Schulen der fortgeschrittenen Erfahrungen, in denen die Lehrer W. Pestecha aus dem Gebiet Alma-Ata, die Heldinnen der sozialistischen Arbeit S. Seitowa und B. Tatenowa aus dem Gebiet

Taldy-Kurgan und andere Meister hoher Ernte unterrichten. Viele Arbeitsgruppen übernehmen hohe Verpflichtungen. Der Ribenzüchter W. Larin aus dem R.-Luxemburg-Sowchos im Gebiet Dshambul, der im vorigen Jahr 762 Zentner Rüben je Hektar einbrachte, beschloß, seinen Erfolg zu verankern. Sein Rivale ist P. Zarlow aus derselben Wirtschaft, der im ersten Jahr des Planjahrfrühts 719 Zentner Rüben je Hektar züchtete.

(KasTAg)

In einigen Tagen startet das große Fest der Arbeit der Unionsubbotnik. In die Säben zur Leitung und Koordinierung der Arbeit am Roten Samstag herrscht reges Kommen und Gehen. Die meisten Arbeitskollektive haben schon ihre volle Bereitschaft gemeldet. Alle will einer werden an diesem Tag hohe Arbeitsproduktivität und -qualität anstreben.



Volle Bereitschaft

PAWLODAR. Im Gebietstabs zur Vorbereitung und Durchführung des Unionsubbotniks treffen Meldungen über den Enthusiasmus in den Arbeitskollektiven ein. Die Hüttenwerker des Werks für Ferroliegierungen in Jermak werden die höchste Arbeitsproduktivität anstreben. Dutzende Tonnen Ferrosilizium über den Plan hinaus schmelzen. Mit dem

seit Jahresbeginn ersparten Brennstoff wird das Wasserkraftwerk Jermak 7 000 000 Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen. Mehr als 400 000 Werkstücke der Industriebetriebe und Landwirtschaft des Gebiets werden am Subbotnik teilnehmen. Sie werden Erzeugnisse für 3 200 000 Rubel herstellen.

Den nötigen Vorrat schaffen

ALMA-ATA. Mit Subbotnik-Fahrten haben bereits 120 Lokbrücken der Eisenbahnstation Saschschits in Ostkasachstan die Arbeitsfest begangen. Ihrem Beispiel folgend, haben viele Eisenbahner der Republik das Konto des Roten Samstags gestiftet. Mehr als 300 Schwerlastzüge haben die Werktätigen der Aktjubinsker Abteilung der Kasachischen Eisenbahn mit eingespartem Brennstoff geführt. Fast ebensoviel Fahrten sind auf dem Konto der Pawlodar Eisenbahner. Solche Lokführer wie W. Uschakow, W. Adamski, A. Shar-

towski haben schon je einige Fahrten gemacht. Zwischen den Betrieben der Kasachischen Eisenbahn hat sich der Wettbewerb für Einsparung von Materialien, Brennstoff, Elektroenergie entfaltet. Mehr als 200 Kollektive, 5 000 Lokführer, Reparatur- und andere Arbeiter haben den nötigen Vorrat geschaffen, um damit am 16. April zu arbeiten. Die Eisenbahner der Republik beabsichtigen, circa 300 000 Rubel in den Fonds des Planjahrfrühts zu überweisen (KasTAg)

Zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch

Auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung ist der Präsident der Republik Afghanistan Mohamad Daud am 12. April zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der Sowjetunion eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der Republik Afghanistan und der Sowjetunion geschmück-

ten Flughafen wurde der Präsident vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny, vom Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin, vom Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. Auf dem Flughafen war eine Ehrenformation angetreten, und die Staatsymbole der Republik



Hanoi. Die Vorbereitungen zu den Volksratswahlen gehen im sozialistischen Vietnam weiter. Nach den im April vorigen Jahres abgehaltenen allgemeinen Wahlen zur Nationalversammlung des ganzen Landes ist es eine zweite wichtige politische Kampagne zur Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie im friedlichen und einheitlichen Vietnam.

An den Wahlvorbereitungen beteiligen sich aktiv alle Parteien und gesellschaftlichen Organisationen der Vaterländischen Front Vietnams. Das ist das Hauptmerkmal des Arbeitsprogramms der Front für das laufende Jahr. Das Programm sieht aktive Beteiligung der Organisationen der Vaterländischen Front an der Agitation- und Propagandearbeit, sorgfältige Auswahl der Kandidaten und Kontrolle über die Einhaltung der demokratischen Prinzipien während der Wahlen.

Derartige Drohungen sind aus Washington nicht zum ersten Mal zu hören. Viele Politiker und Presse-Organen in den USA und in Westeuropa bewerteten sie mit Recht als einen Erpressungsversuch und warnten davor, daß die USA, wenn sie diesen Weg einschlagen, die ganze Verantwortung für die Folgen dieser Aktionen zu tragen hätten.

Islamabad

Die gespannte Lage in Pakistan, die auf Versuche der zur pakistanischen Nationalallianz zusammengeschlossenen Rechtskräfte zurückzuführen ist, sich regierungsfremde Aktionen zu provozieren, dauert an. Nach Presseberichten ist die Rechtsopposition besonders aktiv in der Hauptstadt der Provinz Pendsjab Lahore. Anhänger der Nationalallianz setzten zwei Banken in Brand, demolierten Verkehrsmittel und versuchten, Omnibusse anzustechen.

Peking

Der Vizepremier des Staatesrates der VR China Li Hsian-nian hat sich auf einem Bankett für den Präsidenten Mauritians Moktar Ould Dadah zur Behauptung ausgesprochen, was es bei dem Aufstand der Bevölkerung im Süden Zaires um eine Invasion von Südnord handelt die eine „Supermacht“ organisiert haben soll. Li Hsian-nian ließ sich in diesem Zusammenhang grobe antisowjetische Ausfälle zuschulden kommen. Dabei ist bekannt, daß es Peking ist, das sich in diesen Tagen in die inneren Angelegenheiten Zaires einmischt. Ein Sprecher der Regierung Zaires hat bestätigt, daß die Chinesen in die Wälder zur Unterdrückung des Aufstandes in der Provinz Shaba nach Kinshasa entsandt hat.

Allgemein bekannt ist auch, daß die Sowjetunion sich durch Einmischung in die inneren Angelegenheiten Zaires entzieht.

New York

Ausschreitungen der Opposition gab es auch in anderen pakistanischen Städten, so in Peshawar, Karachi, Hyderabad u. a. Nach offiziellen Berichten wurden bei Zusammenstößen mit der Polizei zehn Personen getötet. Die Presse gibt an, daß bei den Zusammenstößen seit Beginn der regierungsfremden Aktionen insgesamt rund 150 Menschen den Tod fanden.

Addis Abeba

Die Teilnehmer der regierungsfremden Aktionen fordern Neuwahlen unter Militärkontrolle. Die Rechtsopposition behauptet, die Ergebnisse der Parlamentswahlen vom vergangenen Monat, bei denen sie eine

ernte Niederlage erlitt, seien gefälscht worden. Alle Versuche der Regierung, einen konstruktiven Dialog einzuleiten, um die Differenzen beizulegen, lehnt die Opposition ab. Die pakistanische Regierung unternimmt alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Gesetzlichkeit und Ordnung im Lande.

Lehrer — heutige und künftige

Die Pädagogische Abfachschele in Saran ist eine der ältesten in der Republik. In diesem Jahr begeht sie ihren 55. Jahrestag. Zur Zeit gibt es in dieser Lehranstalt eine Abteilung für Schullehrer, eine russische, kasachische und deutsche, eine Kindergärtnerin und eine Abteilung für Bildung von Lehrern in Werken und technischen Zeichen.

Im ersten Studienjahr

Sie sind noch echte Backfische in der Schule hätten sie in der 9. Klasse weiterlernen können. Auch hier, in der Fachschele, steht auf ihren Heften: Schülerin. Wenn man sie aber aufmerksam beobachtet, sieht man in ihnen immerhin Studenten. Von den Schülerinnen unterscheidet sie das Bewußtsein, daß sie künftige Lehrer sind. Diese „Angehenden“ haben zum Unterschied von gleichaltrigen Schülern der 9. Klasse solidere Mappen, auch ihr Arbeitszeit ist länger.

Daher grübelten wir auch mit Ojla Dodarbekowa und Amalia Pjaff nach dem Unterricht lange darüber, wie man am Nachmittage eine Springstunde machen könnte, um sich mit ihnen zu unterhalten. Um dies zu erreichen, wurde ein Unterricht, um fünf Minuten in der deutschen Abteilung die Chorprobe statt. An anderen Tagen kommen da noch die Musikstunden und der Unterricht an der Universität für Gesellschaftswissenschaften u. a. m. hinzu.

„Anfangs kamen die Mädchen nicht mit, jetzt haben sie sich angeleitet, sind an alles gewöhnt, und niemand klagt“, erzählen meine Gesprächspartnerinnen. Ojla und Amalia sind grundverschiedene Mädchen. Die erste ist heftig, redewegig, die zweite ist schüchtern und läßt kein übriges Wort fallen. Beide beklagen hohe Posten in ihrer Klasse: Ojla ist Kommissargruppenleiterin, Amalia leitet den Lehrsektor.

Sie verheimlichen es nicht: beide träumen von Kindheit an vom Lehrerberuf. Unter dem

Einfluß ihrer Lehrer aus der Saraner Schule Nr. 17, in der sie gelernt haben.

Amalia lernte bei Ludmilla Iljina, Leiterin des Betriebs, die ganz Saran kennt. Die erste Absolventin der deutschen Abteilung in der Pädschule. Jetzt machen die Studenten bei ihr das Praktikum. Viele Absolventen von Ludmilla Jakowlewna folgen ihrem Beispiel und werden Lehrer.

Ojla lernte Deutsch bei Valentina Tschesnokowa, ebenfalls Absolventin der Fachschele.

Eine lebendige Stafette der Generationen. Ihrer Gruppe gehören 31 Mädchen an, die durch Freundschaft verbunden sind. Niemand will den anderen im Sport sowie in der Lektüre nachstehen. Und das wichtigste — im Lernen.

„In vielen haben uns die Absolventen des 4. Studienjahres geholfen, die von den ersten Tagen an Patenschaften über uns ausübten“, erzählen die Mädchen. „Als wir im Oktober die Studentenerziehung erhielten, hatten wir uns schon ganz und gar eingeleitet und führten uns wie zu Hause.“

Erziehung zum Staatsbürger

Ich verstehe nicht gegen die Wahrheit, wenn ich behaupte, daß Valentina Dschoqowa eine der besten Lehrer in der Fachschele ist. Sie unterrichtet in Geschichte und Staatsbürgerkunde.

„Zu uns kommen Halbwitwen, deren Einkommen noch viel kindliches eigen ist“, meint sie. „Hier erleben sie die verantwortliche Zeitperiode in ihrem Leben, sie werden erwachsen, erhalten Fachmittelschulbildung. Mehr noch — sie werden Lehrer, Erzieher. Diese „Programmierte“ spielt natürlich eine große erzieherische Rolle.“

Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist die staatsbürgerliche Erziehung. Sie ist der Kernpunkt der gesamten Erziehungsarbeit. Es handelt sich um die Herausbildung einer festen staatsbürgerlichen Überzeugung. Dabei werden an uns Lehrer für Gesell-

schaftswissenschaften besonders hohe Forderungen gestellt. Die Erziehung des Staatsbürgers erfolgt in drei Richtungen: während der außerunterrichtlichen Veranstaltungen. In unserer Fachschele kommt eine große Rolle der Universität für Gesellschaftswissenschaften zu. Ich möchte nur auf eine Form dieser Arbeit eingehen. Das sind Politinformationen. Sie eröffnen jeder Generation. Jeder bereitet sich dazu vor. Die Mitteilung macht nur einer. Jeden Monat während der Attestierung — das ist eine Art Testat — gebe ich auch eine besondere Note für Politinformation.

Den Studenten im 3. und 4. Studienjahr kann man vorfragen. Referate und Ausarbeiten auftragen. Und sie schaffen es. Sie erfahren sich Fertigkeiten heraus. Sie lernen verschiedene Erscheinungen analysieren. Der Lehrer hat das Gefühl, die Unterrichtsstunden und Politinformationen häufig und ergänzen einander.

Neulich schrieben mir ehemalige Schüler aus der Sowjetarmee. Auf dem politischen Unterricht fühlen wir uns sicher. Jetzt haben wir uns davon überzeugt, daß wir was gelernt haben.

Es kommt schon so, daß einige Jahre hintereinander verschiedenen Gruppen das Abschlusszeugnis gebe. Das ist nicht leicht. Wie groß ist doch unsere Verantwortung für unsere Zöglinge, vor ihren künftigen Schülern.

Hat sich im Menschen sein eigener Charakter, sagen wir, zeitlich. Und es läßt sich in der Regel nicht leicht schmelzen. So kann man sich auf ihn verlassen, denke ich. „Die Platte form muß aber aus festem Metall sein. Und es läßt sich in der Regel nicht leicht schmelzen.“

In der Methodikstunde

In der deutschen Abteilung unterrichten die Lehrer Warwara Schubina, Margarita Beresjuk und Helmut Heidebrecht. Die letzten zwei sind Veteranen der Fach-

schule. Schubina ist hier eine kurze Zeit tätig, wie die Leiterin der Studienabteilung aber sagt, erfolgreich.

„Eine Stunde in Methodik des Deutschunterrichts im 3. Studienjahr. Sie wird von Helmut Heidebrecht erteilt. Es handelt sich heute um die Spezifik des mündlich-sprachlichen Deutschunterrichts.“

Der Lehrer hebt hervor, daß die Arbeit mit Kindern, die verschiedene Mundarten sprechen, eine der Besonderheiten des Fachs sei. Da kommt Heidebrecht, wie es scheint, auf sein Lieblingsthema zu sprechen. Die Stunde verläuft so spannend, daß Heide und Kügelichreiber vergessen sind. Helmut Denilowitsch bezieht so manches Mal viele Dörfer Zentralkasachstans, woher seine Studenten kommen, und wo sie dann ihr Praktikum machen, kennt ihre ehemaligen Lehrer. Kennt sich in den Mundarten dieser Dörfer gut aus.

Ab und zu macht der Lehrer darauf aufmerksam, was ausführlich niederschreiben ist — es fehlt die Lehrbücher für Unterrichtsmethodik. Ein lebhaftes Gespräch löste der Artikel „Wortschatz groß geschrieben“ im „Neuen Leben“ aus. Die Lehrerin der Slawgorod-Pädschule Nina Leimann geschrieben hatte.

„Wir verpassen keine einzige Veranstaltung, die die Muttersprache behandelt“, sagt H. Heidebrecht. „Deswegen rufe ich die erfahrenen Lehrer auf, offer zur Feder zu greifen. Haben sie doch eine Menge Beobachtungen und besitzen umfassende Kenntnisse. Unseren Studenten wie auch den angehenden Lehrern steht noch bevor, sich all das anzueignen. Ihnen muß dabei geholfen werden.“

Die Absolventinnen

Es sind ihrer einunddreißig. Man sieht es ihnen sofort an, daß sie Absolventinnen sind. Ihre Haltung ist sicher. Es ist daran zu merken, wie sie durch den Korridor gehen, wie sie sich mit den Lehrern unterhalten, über die Stunden urteilen sie fast wie Berufslieferer — haben sie doch ihr

pädagogisches Praktikum hinter sich. Offen gesagt, waren heute ihre Antworten in der Stunde deutsche Literatur nicht tadellos. Lehrer Helmut Heidebrecht war gewohnt, viele ihnen geradezu abzurufen. Das was vielleicht auf die Anwesenheit eines Fremden zurückzuführen, der in der Stunde immer übrig ist.

Nach dem Unterricht aber waren die Mädchen nicht wiederzuerkennen. Man brauchte ihnen die Worte nicht mehr von der Zange aus dem Munde zu ziehen. „Die Fachschele wird uns dadurch in Erinnerung bleiben, daß wir sehr beschäftigt waren — mit dem Studium, mit gesellschaftlicher Arbeit, mit Sport. Wir sind daran gewöhnt, daß unsere Leidenkünstler und Sportler immer die Ersten sind!“

„Ich habe es gelernt, einige Instrumente zu spielen. Das kam mir während des pädagogischen Praktikums zugute.“ erzählt die größte Eindrücke hinterließ bei uns aber das letzte pädagogische Praktikum. Nadja Iwanowa und Maria Zeiser machten es im V. Pjick-Sowchos, Klara Zimmermann — im Engels-Sowchos. Viele waren in ihren eigenen Schulen, zu Hause. Vor kurzem erteilte die Leiterin der Abteilung für Unterrichtsmethodik, ein lebhaftes Gespräch löste der Artikel „Wortschatz groß geschrieben“ im „Neuen Leben“ aus.

Die Methodiker kamen einmütig zur Schlußfolgerung: Die Absolventen sind bereit, in der Schule zu arbeiten. Neulich fand der Absolventenrat statt. Die Mädchen gestanden: Nachdem sie erfahren hatten, wohin sie geschickt werden, beruhigten sie sich. Zugleich denken man aber immer öfter daran, wie dieser Anfang sein wird.

Es sind alles in allem vier Monate bis zum Schluß des Studienjahres geblieben, bis zu der Zeit, da eine neue Gruppe Absolventen der Fachmittelschule und Hochschulen das Rüstzeug für das Leben bekommen wird. Vorläufig gibt es aber Vorlesungen, Konzepte, Prüfungen...

Eugen WARKENTIN, der Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

Morgen noch mehr

Vor fünf Jahren ist in Pawlodar auf der Grundlage der Abteilung „Kaspirowodoch“ eine Filiale des Instituts „Sowjuszsochowsowostrot“ gegründet worden. Hier arbeitet man an den Problemen der Bodenmelioration des Pawlodar Irtyshgebietes, im verlassenen Planjahrhundert wurden hier Entwurfs- und Kostenunterlagen für 77 Millionen Rubel an die Besteller übergeben. Nach den hier gezeichneten Zeichnungen werden neue Sowchos in der Zone des Kanals Irtysh-Karaganda aufgebaut. Für die hohen Arbeitsergebnisse im zweiten Halbjahr 1971 wurde das Kollektiv der Filiale mit der Roten Wanderfahne des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR geehrt.

Gegenwärtig werden nicht nur in unserem Gebiet, sondern auch im ganzen Land große Meliorationssysteme errichtet. Erzählt der Direktor der Filiale Shanaidar Ramasanow: „Die Rolle der Melioration und ihre Bedeutung ist an sich einem Beispiel zu sehen. Auf den unbewässerten Flächen werden 15-16 Zentner Getreide geerntet und auf den bereits bewässerten — 40-45 Zentner. Kennzeichnend für die Melioration in unserem Gebiet ist die Projektierung des Komplexbaus von Objekten.“

Die von Stepan Dairbaev geleitete Meliorationsabteilung der Filiale ist hier die wichtigste. Die Bewässerungsmassive, -abschnitte und -systeme gewinnen hier unter den geschickten Händen der Ingenieure auf dem Zeichenpapier schbare Konturen. Jetzt ist die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter der Abteilung auf die Zone des Irtysh-Karaganda-Kanals gekehrt, wo drei Sowchos neu aufzubauen sind. 30.000 Hektar mit regelmäßiger und 20.000 Hektar mit Limanbewässerung werden für die Landwirtschaft des Gebietes zusätzlich erschlossen werden. Zu den erfahrensten Ingenieuren gehört hier Nikolai Bondarenko, der Entwurf für die Versuchstation zum Bodenschutz vor Erosion, für die Kolchosa „Abai“, „Kysyl-Tan“ erarbeitet. Das Vorhaben, seinen Standpunkt zu behaupten, etwas Neues, Originelles zu bieten, alle das Projekt betreffenden Fragen genau zu lösen — diese Eigenschaften sicherten im allgemeinen Achtung im Kollektiv.

Vor drei Jahren wurde Nelly Schütz nach der Dsambulir Hochschule für Hydromelioration in der Abteilung eingeteilt. Nun ist sie eine erfahrene Spezialistin und beendete die Projektierung eines Samenzeitungs-Verfahrens von 1.200 Hektar für den Sowchos „Tschernozemki“. Zum Kollektiv der Filiale gehören größtenteils junge Menschen, die die Hochschulen vor 3-8 Jahren beendet haben. Die jungen Spezialisten sind die Fortsetzer aller Neuen und Fortschrittlichen.

„Wir projektieren gegenwärtig ein Bewässerungsnetz im Hinblick auf den Einsatz weitverbreiteter Berieselungsmaschinen vom Typ „Fregat“ und „Wolschanka“. Große Erfahrungen sind

darin im Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ gesammelt worden“, fährt sich Shanaidar Ramasanow fort. „Wir berücksichtigen bei unseren Entwürfen aber auch die neue Maschine „Dnepr“, die bedeutend leistungsfähiger als der Vorgänger ist. Aus der Tschernozemkawaschke kommen im Rahmen des RGW automatisierte Pumpstationen „Intersigma“, die die Wasserzufuhr für „Fregat“ und „Wolschanka“ regulieren.“

Gute Qualität ist das Hauptkriterium der Arbeit, die von den Mitarbeitern des Bodens- und Chemielabors geleistet wird. Tamara Weibert besitzt hier als Spezialistin hohes Ansehen. Alle Laborforschungen besorgt sie in ausgezeichneter Qualität, sie werden auf erste Vorweisung geliefert. Im Labor werden gegenwärtig bis 40 Arten von Analysen gemacht, darunter die Prüfung der Bodenversauerung in den Rayons des Gebietes. Damit beschäftigt sich Erna Bauer.

Und wie sind die Arbeitsperspektiven der Filiale, sagen wir, für das Jahr 1980? Welche Aufgaben wird ihr Kollektiv zu dieser Zeit gelöst haben? „Wir müssen für die nächsten Planjahrhundert arbeiten und werden daher mit der Erarbeitung großer Meliorationsprojekte für das Pawlodar und das Kalkamner Bodenmassiv beginnen“, führt der Direktor der Filiale S. Ramasanow weiter aus. „Uns steht bevor, Wege zur weiteren Wasserversorgung der Steppenwirtschaften zu finden, durch die Zuführung des Wassers aus dem Irtysh über den Pawlodar Kanal. Künftig lassen sich mit dem Wasser dieses Flusses 500.000 Hektar bewässern. Große Arbeitsumfang hat der Trust Irtyshsochwoostrot“ in der Zone des Kanals Irtysh-Karaganda auszuführen. Hier werden zusätzlich 18.000 Hektar erschlossen werden. Gegenwärtig projektieren unsere Mitarbeiter drei neue Gemüsebau- und Milchsochosa. Das technische Projekt des ersten ist abgeschlossen und durch das Kollegium des Ministeriums für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR bestätigt worden. Für den Bau des ersten Sowchos wurden 30 Millionen Rubel zugewiesen, 36 Prozent davon sollen für den Wasserwirtschaftsbau verausgabt werden. Insgesamt wird es in diesem Planjahrhundert Entwurfs- und Kostenunterlagen für die Bewässerung von 50.000 Hektar Bodenfläche liefern.“

In der Filiale fällt uns das Druck- und Vervielfältigungslokal ins Auge. Grells, stehendes Licht, monotones Rummern der Kopierapparate — so erleben wir es. Hier wirtschaften die Elektrografin Frieda Koch und die Apparaturistin Alla Koschajewa. Bedruckte Bogen kommen von hier auf die Tische der Ingenieure, in die schwieligen Hände der Bauleute, die neue Netze dorthin verlegen, wo heute angepflanzte, nicht für einen Augenblick aussetzende schöpferische Arbeit geleistet wird.

Valeri SOROKIN Pawlodar

Ein jeder trägt sein Scherflein bei

Die Vorbereitung auf den 60. Jahrestag des Großen Oktober rief einen regen Arbeitswettbewerb unter den Werktätigen hervor. Ein jeder will zur allgemeinen Sache sein Scherflein beitragen.

Im Sowchos-Technikum der Nordkasachstaner Gebietsversuchsanstalt arbeitet zum Beispiel mehr als 20 Jahre Roman Krieger als Reparaturmeister. Man ehrt ihn für seine gewissenhafte Arbeit. Die Schöpfung wissen ganz gut, daß wenn Roman Emanuelwitsch einen Wagen repariert — lange ohne Überholung dienen wird.

„Daß ich im neunten Planjahrhundert 19,5 Millionen Tonnen-Kilometer geleistet habe, habe

ich auch R. Krieger zu verdanken, der auch meinen Kraftwagen reparierte“, sagte der Fahrer Sjalua Schalenow.

In der Garage funktioniert eine Schule für ökonomische Kenntnisse. Hier analysieren die Hörer die Arbeit des Kollektivs, erarbeiten themselves Verpflichtungen zu ihren Aufgaben. Die Werktätigen der Versuchsanstalt wollen in diesem Jahr 20 Zentner Getreide je Hektar bekommen.

Auch die Fahrer Semjon Sabonow, Pjotr Baumgärtner und der Reparaturmeister Roman Krieger wollen ihren Beitrag zur Jubiläumsernte leisten.

W. LISUN

Merk dir das, Atheist!

Diese Worte auf einer Schautafel in der Vorhalle des Klubs für wissenschaftlichen Atheismus der Karagandaer Hüttenkombinats fallen einem Besucher sofort ins Auge. Auf dieser Tafel werden dem Besucher die Blätter aus dem atheistischen Kalender empfohlen, die über die religiösen Feiertage und Riten berichten. Außerdem ist hier Auskunft zu erhalten über Ablegerlaun, Prophezeiungen und Wahrsagungen. Die Blätter enthalten etymologische Erklärungen einiger religiöser Begriffe u. a. m.

Diese Mittel helfen den Atheisten, ihre Tätigkeit zielgerichteter und effektiver zu gestalten.

TSCHERNOLUZZKI Temirtau



Von Vater zu Sohn

Auf dem Heimweg aus der Werkstatt dachte Jakob Karsten an den nahenden Frühling. Ob er früh und ohne böse Launen kommt oder nicht, das weiß er nicht. Er schlief erträumt und träumte von Scherflein bei.

Er erinnerte sich an den stürmischen Einzug des Frühlings im vorigen April. Unbändig brauste das Frühjahrswasser, auf den Silberweiden am Weg larmten die Krähen, und über den schneeigen Feldern ertönte das elfrige Rattern der Motoren. Die Mechanisatoren des Sowchos „Ljenski“ hatten alles getan, um eine reiche Ernte zu erzielen. Zusammen mit den anderen Ackerbauern arbeitete auch Jakob liebig. Bei Koppalaagan und an einigen anderen Abschnitten fiel die Ernte aus beste aus, doch stellenweise hätte sie reicher sein können.

In diesem Winter wurde mit besonderem Schwung gearbeitet. Die Schneefurche hatte man auf 10.000 Hektar gezogen, und alles war gemacht worden, um das Tausender auf den Hauptabschnitten des Getreidemassivs aufzuhalten. Bedeutend größer ist der Vorrat an Dünger.

Es gab eine Zeit, da man den Sowchos wegen der zu langsamen Reparatur der Landmaschinen kritisierte. Das kam so: alle Mechanisatoren der Wirtschaft waren ausschließlich mit der Instandsetzung der Traktoren beschäftigt, die Kombines aber kamen nicht an die Reihe. Das änderte sich nach einer Sitzung des Parteikomitees zum Besseren. Die Ackerbauern führten ein ernstes Gespräch darüber, wie dem abzuwehren sei, wo man die Erntemaschinen reparieren könnte. Die Maschinenbaugruppe wurde der Reparatur am besten einzuführen ist.

Jakob Karsten war nach der Erntezzeit wieder kaum zum Ruh kommen. Die ganze Zeit

verbrachte er in der Werkstatt. Etwa dreißig Jahre ist Jakob Mechaniker. Theodor Karsten, sein Vater, hatte wiederholt betont: „Was man sich überkommen hat, muß man so machen, daß man dir dafür dankt.“ Das vergaß Jakob nicht.

Der alte Karsten war hier Mechaniker gewesen. Ohne ihn schien das Maschinenhof etwas Wesentliches zu fehlen. Daran mußte Jakob sich erst gewöhnen. Manchmal glaubte er, daß der Vater nicht weit sei, er könnte gerufen werden und wieder helfen... Obirgens gibt es in der Werkstatt einen Facharbeiter, der es Theodor Karsten so ziemlich nachmacht. Das ist Peter Stand. Er zählt hier zu den Tausendkünstlern.

Meisterschaft bringt Freude, und für den Dreher ist es eine Lust, das fertige Werkstück auf der flachen Hand abschätzend zu wiegen. Er betrachtet es fast zärtlich mit zufriedenen Blinzeln, pflegt das Stück achtbar zu werten, und es geschickt aufzufangen, meint Jakob Stang: „Das soll für ewige Zeiten halten!“ Neben solchen Menschen zu arbeiten, macht Freude und sport zum Schaffen an.

Die beiden Jakobs haben gemeinsame Sorgen, das gleiche Sinnen und Trachten. Obwohl schon fünfzehn „Stappenschiffchen“ einsteigert haben, ist es bis zum Schluß der Reparaturarbeiten noch weit. Die Zeit läßt sich aber nicht aufhalten, ebenso wie das Frühjahrshochwasser. Die Aussaat ist nicht hinter den Bergen, und eine Arbeit drängt die andere.

Heute war der Parteisekretär des Sowchos K. Koksajew in der Werkstatt gekommen. Die Maschinenbaugruppe wurde über gesprochen, wie man, ohne das Tempo der Reparatur der Landmaschinen zu stoppen, rechtzeitig die Feldarbeiten bewältigen kön-

ne. Jeder hatte etwas auf dem Herzen. Jakob Stang klagte, daß die Dreher nicht immer mit dem notwendigen Metall versorgt sind. Karsten hatte seine Gedanken über eine bessere Verteilung der Arbeitskräfte geäußert. Der Sekretär hörte aufmerksam zu, notierte sich einiges und versprach, darüber mit den Leitern der Wirtschaft zu beraten.

Bei der Erinnerung an das Gespräch in der Werkstatt empfand Jakob Karsten eine angenehme Binnung. Er dachte an den Vater, wie er wütete, daß es nützlich gewesen war. Sascha wurde lobend erwähnt, und diese Einzelheit des Meinungsaustausches der Mechanisatoren erwärmte das Vaterherz. Alexander Karsten liebte die Technik wie sein Großvater und Vater. Der kleine Junge hatte geglaubt, die Oberländer lernte er früh Maschinenkunde und war in der Werkstatt ein ständiger Gast. Gleich nach dem Abschiedsball der Absolventen lernte Alexander Gehilfe des Kombinerführers.

Das war Jakob Karstens fünf- und zwanzigste Erntebegründung und die erste seines Sohnes, seines eifrigen Gehilfen. Nicht selten übernahmen beide zu dem dreifeldig, um Zeit zu sparen. Ihre Kombine war gewöhnlich die erste, die am frühen Morgen zum Ackerfeld begann. Die Oberländer übernahmen die Arbeit, die Einzelteile mußten gewechselt werden. Die Maschine hielt es nicht aus. Die Menschen aber waren standhaft. Sie lachten zu dem dreifeldig, aber zufrieden auf den Feldstandort zurück.

Das gemeinsame Streben, alles dranzusetzen, um das Gute in den gedrängten Terminen und ohne Verluste einzubringen, machte mit dem Vater und Sohn zu unzertrennlichen Kameraden, wobei die Erfahrung des Lehrmeisters, durch den Jugendzeifer des Lehrlings verstärkt, zu Höchstleistungen

führte. Das drücken die Zahl und die Worte „10.753 Zentner Getreide geerntet“ aus.“ Die unter dem Namen Jakob Karsten auf der Gebietsrentenliste zu lesen sind. Es war eine Wiederholung des Erfolgs, den er 1966 molzen, und für sie alle ist Arbeit und Vater und Sohn die Freude.

Diese Freude kam nicht nur vom Stolz auf die Leistung der Besatzung Karsten, sondern davon, daß der Sowchos 305.000 Zentner anstatt der 173.900 Zentner an den Staat verkauft hatte. Dieser Erfolg ist die Würdigung wert, denn wer ist darüber nicht im Bilde, wie launenhaft die Boden- und Witterung im Rayon Ulaniski sein können.

Jakob Karsten sagte während eines Gesprächs mit den angehenden Mechanisatoren: „Jedes Jahr Arbeit verstärkt die Liebe zur Technik, wenn dir der Beruf der Landwirte teuer ist, und sie wird zur zweiten Natur, ohne die der Alltag undenkbar wäre, pflegt man die Maschinen sorgfältig, vergelten sie es hundertfältig.“ Die Jungen empfanden diese Äußerung keinesfalls gekünstelt, sie wußten, daß bei Karsten Wort und Tat eine Sache sind. Jakob Karsten ist ein gutbürgerlicher Mann, der alles tut, damit das Kollektiv vorwärtsschreite. Er ist gut wie der Boden, den er sein ganzes Leben hindurch bearbeitet und freigiebig, wie die Sonne, die die himmelischen Fluren erwärmt.

Diese Eigenschaften können den jungen Mechanisatoren zugute kommen. Diesmal hat der Landwirt der landwirtschaftlichen Produktion lernen. Deshalb gratulierten sie ihm von ganzem Herzen, als Jakob Karsten mit dem Leninorden ausgezeichnet wurde. Er selbst ist auf seine guten Kameraden stolz — Emanuel Stoll, Philipp Michajelski, Fasyil Arnow, die jeder 8.000-9.000 Zentner Getreide gedroschen haben. Sie sind durch die Arbeitsgemeinschaft befreundet, und der Erfolg des einzelnen ist aller Erfolg.

Michail NOWIKOW Gebiet Ostkasachstan



Vorzügliche Leistungen werden in der „Naherel „Komsomolka“ in Petrowpawlowsk erzielt, besonders in den Komsomolzen- und Jugendbrigaden. Im zweiten Abschnitt der Fabrik gibt es 150 Komsomolzen, die in der Fabrik arbeiten, und viele weitere typisch. Besondere Aufmerksamkeit wird hier der Jugend, die in der Fabrik kommt, geschien, mit Rat und Tat steht ihr immer die Schichtmeisterin Anna Widoschenko auf der Seite. Das Kollektiv, dem sie vorsteht, a beliet unter dem Motto: „Den Fünfjahrplan — in 2,5 Jahren.“

Auch die Veteranin Anna Widoschenko gehört zu denen, die man Lehrmeister nennt. In den 25 Jahren ihrer Tätigkeit in der Fabrik hat sie schon vielen auf die Beine geholfen, und alle ihre Lehrlinge sind ihr dankbar für die Kenntnisse, für die Erfahrungen, die sie übergeben hat.

Anna Widoschenko (Bild oben) hilft der jungen Ljuba Sebtshukina.

Fotos: A. Felde

Chronik der ideologischen Arbeit

Oktober-Lektorien für die Jugend

Die ersten Hörer der gesellschaftlich-politischen Gebietslesungen für die Jugend „60. Jahrestag des Großen Oktober“ waren die jungen Bauleute der Einführung der Sowjetmacht im Sienstromgebiet, über die Tätigkeit der ersten Komsomolzen in Kasachstan.

Im Programm der Lesungen stehen Vorlesungen, Gespräche, Dokumentarstreifen, gewidmet der welthistorischen Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Rolle des Komsomol als Vortrupp der internationalen kommunistischen und demokratischen Jugendbewegungen, des Kampferfahrens der Partei in der Erziehung der Jugend.

In den Industriebetrieben, Bauorganisationen und Lehranstalten, in den Kolchos und Sowchos des Gebiets, in den Kulturzentren, Bibliotheken und Bibliotheken funktionieren schon Hunderte Komsomolgruppen. „60. Jahrestag des Großen Oktober“ Vor den Komsomolzen treten Parteimitglieder, Komsomolfunktionäre, Wissenschaftler, Spezialisten, Mitglieder der Gesellschaft „Snanje“ der Kasachischen SSR, Parteimitglieder und Parteimitglieder, Produktionsleiter auf.

(KasTAG)

Kinder-Freundschaft

„Pionierbau“ für den Roten Samstag

Die Pioniere der Freundschaft „Lisa Tschaikina“, Schule Nr. 11, Aktjubinsk, haben an diesem Tag Großes vor. 400 junge Bäumchen wollen sie anpflanzen. Die Komsomolzen graben ihnen dazu Pflanzenlöcher. Die Schüler der 3.-7. Klassen sammeln Alteisen und -papier. Ihr Plan ist: 2.700 Kilo Altpapier und 5 Tonnen Alteisen.

Die Gruppen 6b und 6a haben mit dem Papiersammeln schon begonnen. Das auf dem Subbotnik verdiente Geld wird in den Friedensfonds übermittelt.

In der Abai-Schule, Zelinograd, haben die Komsomol-

zen und Pioniere beschlossen, am Roten Samstag 500 Bäume im Schulgarten zu pflanzen. Die Gruppe 4w mit ihrer Kommandeurin Marina Ljubtschenko wird diese Bäumchen im Sommer begießen.

In der Schule Nr. 9, Zelinograd, hat man mit dem Altpapiersammeln schon begonnen. Unser Reporter knipste die Jungen, als sie den Sack mit alten Zeitungen auf dem Fahrrad befestigten.

Die Jungen der 7. und 8. Klassen der Schule Nr. 4 in Pawlodar wollen in 3 Tagen alle wackeligen Stühle, Bänke und Tische reparieren, die Mädchen topfen die Zimmerpflanzen um.



Raja Sjusanowa, Lena Gutschtschkina, Lena Sabolotkaja, Inna Kusnerowa und Galja Losowaja sind begeisterte Puppenführer des Puppentheaters beim Petrowlawsker Pionierhaus. Heute üben sie mit ihrer Leiterin Ludmilla Nikolajewna Kalatschnjuk ein neues Märchen zum Malferiertag ein. Diese Jungen sind große Tierfreunde. Sie besuchen den Zirkel für junge Naturfreunde. Serjosa Kostow, Tolja Orlow, Andrei Naumtschik und Wlaja Stantslawski (im Bild) und viele andere Jungen und Mädchen haben hier etwa 100 Vögel und 20 Tiere zu versorgen.

Unser Bildreporter Alexander FELDE nahm die Begeisterten bei ihren Lieblingbeschäftigungen aufs Korn.

Im Schulzoo

Die Naturfreunde der Internatsschule in Mamjutka haben selbst ein Zoo-Haus gebaut. Die Kaninchen, Biber, Murmeltiere, Hamster, weiße Ratten, Zieselmäuse, Vögel und Tauben finden dieses Haus prima.

Hier werden sie von den Schülern gut versorgt. Die kleinen „Wissenschaftler“ beobachten das Benehmen der Tiere. Sie stellen fest, welche Tiere sich schnell an den Menschen gewöhnen und welche es ungern tun. Der Hamster zum Beispiel und die weißen Ratten sind bei den Oktoberkindern besonders beliebt. Leider ist der Hamster im Winter nicht so beweglich wie im Sommer, weil er in freier Wildbahn im Winter gewöhnlich schläft. Der Igel gewöhnt sich nach einigen Tagen an die Schüssel mit Milch und labt sich gern daraus. Mit den Bismarratten ist es schlimmer, erst nach

einigen Monaten verringert sich ihre Scheu vor dem Menschen. Die Meisen kommen ins Zoo-Haus nur zur Mahlzeit. Sie picken gern an den Fleischstückchen. Sobald sie satt sind, fliegen sie durchs Klappfenster hinaus und machen sich an die Arbeit im Garten. Sie vertilgen eine Menge von Schädlingen auf den Bäumen.

Im ganzen Rayon ist unser Zoo-Haus bekannt, deshalb bringt man uns Tiere, die krank oder verletzt sind. So ist unser Zoo eine Art Filiale der Tierheilanstalt. Wir verstehen es schon, sie zu kurieren. Im Spätherbst brachte man uns einmal einen Kranich, dessen Flügel gebrochen war. Er mußte bei uns über Winter bleiben. Er hat Gerste besonders gern, aber die Menschen liebt er nicht. Im Frühling lieben wir ihn ins Freie.

Jakob FROSE

Das Geschenk

Am Sonnabend, den 16. April, ist Ernst Thälmanns 91. Geburtstag. Heute bringen wir aus dem Sammelbuch von Rudi Chowanzet „Frühlingsgruß“ eine Geschichte über ihn.

Auf dem VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau lernte ein sowjetischer Pressefotograf Ernst Thälmann kennen.

Der Fotograf wollte auf dem Weltkongreß möglichst viele gute Aufnahmen machen. Die Aufnahme- und Beleuchtungsapparatur war un bequem und schwer. Ernst Thälmann kam in den Arbeitspausen des Kongresses oft zu dem Fotografen. Er interessierte sich für seine Arbeit und erzählte ihm, daß es in Deutschland verschiedene Neuerungen in der Fototechnik gäbe.

Eines Tages, während einer langen Pause, beschloß

der Fotograf, die Funktionäre der kommunistischen Bruderparteien zu fotografieren. Er forderte dazu Ernst Thälmann, Henri Barbusse, Semard und andere auf. Sie erklärten sich einverstanden, und so ging er an die Arbeit. „Ruhe, Genossen! Der Fotograf will uns aufs Korn nehmen“, sagte Ernst Thälmann.

Zehn Tage nach dem Gespräch des Fotografen mit Ernst Thälmann teilte ein Genosse dem Fotografen mit: „Für Sie ist ein Paket aus Deutschland mit einem Fotoapparat da.“ Der Fotograf war tief bewegt. Es war ein Apparat der Marke „Leica“, Filme und dazu ein Vergrößerungsapparat... Damals war das die größte Neuheit

auf dem Gebiet der Fototechnik.

Am nächsten Tag erschien der Fotograf auf dem Kongreß mit der „Leica“. Er traf Ernst Thälmann und wollte sich bei ihm bedanken. Doch Ernst Thälmann antwortete: „Ich weiß nichts von der ‚Leica‘, Genosse Kobosew.“ Dabei sah er den Fotografen zufrieden an und lächelte. „Aber ich habe doch nur mit Ihnen über die ‚Leica‘ gesprochen, Genosse Thälmann. Wer soll es denn sonst gewesen sein?“ fragte der Fotograf.

Ernst Thälmann umarmte ihn und beteuerte, daß andere die „Täter“ waren. Lächelnd schaute er dem Fotografen nach.

Noch heute bewahrt der Fotograf diesen Fotoapparat auf. Er hat mit ihm viele Aufnahmen in der Sowjetunion gemacht, die den Aufbau des Kommunismus in unserem Land zeigen.



Eine bekannte und unbekante Geschichte

Wieder erscheinen auf der Bühne des Petrowlawsker Nikolai-Pogodin-Theaters die jungen Theaterfreunde so bekannten Pioniere Wassja, Borja, Mascha und Jeanna. „Sie sind doch aus dem Lustspiel von A. Chait und A. Lewenbuk „Die Pionierlunte!“ geht es durch so man-

ches Köpfchen, auf dem Schild aber stand: „Ein ungewöhnlicher Tag in der Pionierlunte.“

„Ohne Panik, liebe Gäste, wir zeigen euch heute eine ganz andere Geschichte, die sich mit unseren alten Freunden abspielt“, meint der Regisseur Michail Agapow.

Und wirklich, die Handlung spielt in einer ganz gewöhnlichen Schule, mit ganz gewöhnlichen Stunden und Pausen. Aber Wassja, Jeanna und ihre Freunde langweilen sich, und aus Langweile kommen sie auf eine ganz tolle Idee — in das Weltall zu fliegen. Und sie fliegen auch, na-

türlich nachdem sie verschiedene kleine und große Schwierigkeiten überwunden. Ihre Helfer auf diesem dornigen Weg sind Freundschaft, Fingigkeit und gegenseitige Hilfe.

Igor MILOWANOW, Regisseur

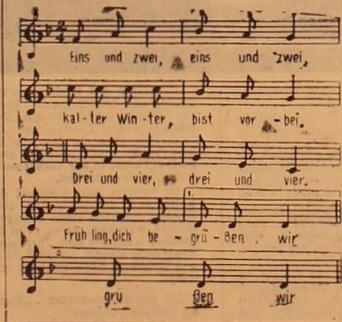
Paul RANGNAU

Tiefe Stille herrscht im Walde, auch im kleinen Försterhaus. Schnee bedeckt noch Walden, Mit dem Winter ist's doch aus.

Vor dem Abschied glänzt der Winter wunderschön in weißer Pracht, doch wohl weil er scheiden muß, hat er sich so aufgemacht.

Bald wird Frühling Einzug halten...

Sieh: die Saatkränen sind schon da, in dem Eis sind große Spalten, im Gesicht des Winters — Falten, Jüngling Frühling ist schon nah.



Abzählreim

Worte: Ewald KATZENSTEIN Musik: Emanuel JUNG MANN

Eins und zwei, eins und zwei, kal-ter Win-ter, bist vor -bei. Drei und vier, drei und vier, Früh-ling, dich be -grü -ben wir

Fünf und sechs, fünf und sechs, Wie im Sommer alles wächst! Sieben, acht, Sieben, acht, Herbst, hast reich Frucht gebracht.

Die Karauschen im Brunnen

Peter Maier fiel das Lernen sehr schwer, obgleich es bei ihm nicht an Fleiß und Eifer fehlte. Seine Schulkameraden und Lehrer halfen ihm, wo sie konnten, aber weiter als bis auf eine Drei kam er doch nicht. Er führte ein zurückgezogenes Leben, vielleicht, weil er überhaupt keinen Sinn für Humor hatte. Den harmlosesten Witz nahm er als Verspottung auf.

Mir tat Peter leid. Er hatte keine Freunde in unserer Ta- ch versuchte, mit ihm zu reden. Es dauerte lange, bis er etwas aufsaßte. Jetzt ging Peter mit, wenn wir Ausflüge machten, hockte mit uns Jungen auf dem Deckel des alten Brunnens hinter dem Dorf. Da erzählten wir uns gewöhnlich verschiedene erdachte und manchmal auch wahre Geschichten. Peter hatte niemals etwas zu er-

zählen. Der Brunnen war alt, niemand schöpfte hier Wasser, dessen Spiegel hier beinahe zu ebener Erde lag.

An einem schönen Tag ließen wir Jungen wieder zu unserm Brunnen, Peter war mit. Er öffnete den Deckel und schrie laut und fröhlich: „Karauschen, im Brunnen schwimmen Karauschen!“ „Vielleicht Forellen?“, fragte ich.

Die Jungs lachten und schrien, guckten in den Brunnen und konnten keine Karauschen entdecken.

„Ach, das ist die Phantasie des blöden Peters“, meinte Eugen, unser „Professor“. Bei diesen Worten erröte Peters Gesicht wie eine überreife Tomate. Peter hatte nie gelogen, das wußte ich. Zwei dicke Tränen hingen an seinen langen Wimpern. Dann lief er eiligst davon.

Mir war es sehr peinlich. Tagelang plagte mich der Gedanke, wo wohl Peter jetzt sein mag. „Mir war es einsam ohne meinen schweigsamen Freund, dem ich so manches vorgelesen und erzählt hatte. Jetzt war er uns böse, und ihm mußte es sicher auch sehr schlecht gehen.“

Eines heißen Nachmittags ging ich allein baden. Ich schwamm weit in den See hinein. Ich hatte meine Kraft überschätzt. Sehr müde erreichte ich wieder das schilfbewachsene Ufer und wollte, wo es nicht so tief war, schneller herauskriechen. Doch geriet ich plötzlich in ein Sumpfloch. „So, jetzt bist du verloren!“, stach mich der Gedanke. Aber da packte mich jemand bei den Haaren und zog mich hoch.

Als ich auf dem warmen Sand die Augen öffnete, sah ich Peter...

Am nächsten Tag rief Peter mich zum Brunnen. Dort waren schon alle Jungen aus unserer Klasse.

„Jetzt schaut“, rief Peter und machte den Brunnendeckel vorsichtig auf. Jetzt sahen wir wirklich große Karauschen im Brunnen schwimmen.

„Der Brunnen ist mit dem Teich durch einen Tunnel verbunden“, sagte Peter stolz. „Das habe ich entdeckt. Und das Loch, in das du, Eddi, gestern fielst, ist der Eingang in den Tunnel, ich habe es geprüft“, sagte Peter ruhig und entschlossen.

Seitdem nennen wir Peter den Entdecker...

Eddi MAURER



Georg Friedrich Händel

(1685—1759)

Georg Friedrich Händel, der größte deutsche Komponist der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wurde in Halle am 23. Februar 1685 geboren. Händels Vater war Wunderarzt. In der Familie war von der Musik nur selten einmal die Rede. Nach dem Besuch der Lateinschule hatte der Knabe Georg Glück, seit

Lesestoff für Oberschüler

1696 den musikalischen Unterricht des Organisten Zachow zu genießen. Am 10. Februar 1702 wurde sein Name in die Liste der Studenten der Universität in Halle eingetragen. Noch im gleichen Jahr wurde er Organist an der Hallischen Demkirche. Mit 18 Jahren spielte er die zweite Geige im Hamburger Opernhaus. Hier feierte er mit seinen Opern „Amira“ und „Nero“ die ersten Triumphe.

Um das Wesen der italienischen Musik genauestens kennenzulernen, ging Händel nach Italien. Er wirkte in Florenz, Rom, Venedig, Neapel als Organist und Cembalist. Die Ausführung seiner Oper „Agrippina“ (1709) machte ihn in Europa berühmt.

Seit 1711 lebte Händel in London, England war damals das am weitesten fortgeschrittene Land, dessen kulturelle Entwicklung mit der wirtschaftlichen Schritt hielt. Hier komponierte er bis 1740 über 40 Opern auf Italienische Texte, 27 Chorwerke (Oratorien), die von Laienchören aufgeführt wurden. Aber auch konzertierte Klavierwerke, Violinsonaten und viele andere Kompositionen werden bis in unsere Zeit den Musizierenden und Hörenden zum tiefen Erlebnis.

Händel war von jung auf an Kampf und Widerstand gewöhnt. Nach dem Erfolg seiner Oper „Radamisto“ (1719) teilte sich das Publikum in zwei Heerlager, deren eines ihn auf den Schild erhob, während das andere ihn mißachtete. Aus diesem Kampf ging er dennoch als Sieger hervor. Er suchte den Ruhm und die Unabhängigkeit, er überanstrengte sich so, daß 1737 das Schicksal ihn in die Knie zwang, er wurde vom Schlag gerührt. Völlig gebrochen, reiste er nach Aachen und suchte dort an den Quellen Heilung. Aber auch diese Krise war schließlich überwunden.

Auf dem musikalischen Gebiet hatte er noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Da die italienische Oper in London mehr und mehr auf Widerstand stieß, nahm er sich jetzt des Oratoriums an. Schon in seiner Oper „Deborah“ (1733) hatte er erstmalig ein Oratorium gestaltet. Mit seinem Oratorium „Messias“ (1741), einem „geistlichen Konzert“, erwarb er Welt- ruhm. Sein letztes Oratorium „Jephtha“ schuf er 1751.

Am 14. April 1759 starb Händel. Seine Ruhestätte wurde die Westminster-Abtei.

Von Beethoven kennen wir den Ausspruch: „Händel ist der unerreichte Meister aller Meister; geht hin und lern! mit so einfachen Mitteln so Großes hervorzubringen.“ Vor Händel beuge ich meine Knie.“

Leo GRINGRUSS

Ein reiselustiges Völkchen lernt in der Schule Nr. 16 in Saran. Sobald die Ferien beginnen, packt man hier Koffer und Reisetasche, und los geht es. Die Teilnehmer des politischen Klubs „Krugosor“ reisen durch die Heldenstädte unserer Heimat. Wenn sie nach Hause zurückkehren, erzählen sie ihren jüngeren Schulkameraden über diese Städte. Jetzt, am Vorabend des 60. Jahrestags des Okto-

„Krugosor“ erweitert den Gesichtskreis

ber, berichten Nikolaus Stoppel, Valentine Purichowa, Tanja Gorbunowa und Wadim Piwkin über die Heldenstädte Moskau, Wolgograd, Sewastopol, Kiew, über große Betriebe, Sowchose, Baustellen, über den Arbeits- und Kampfruhm der Sowjetmensehen. Während der jüngsten

Zum Kichern

(Aus Schüleraufsätzen)

Schwabrin ist ein so

schlechter Mensch, daß nicht jeder es wagt, über ihn zu schreiben.

... Napoleon konnte gleichzeitig mehrere Briefe diktieren,

weil er ein Diktator war. Die Igel, die Kröten und die Schwaben helfen den Gärtnern die Insekten freisen.



„Ai-Sulu“

heißt einer der am häufigsten besuchten Damen-Frisierateliers in Taschkent. Schnelle Bedienung und Meisterschaft der Haarkünstler haben ihn bei den Stadteinwohnern beliebt gemacht. Ist man aus irgend welchem Grund verstirbt, so genügt ein Blick in den Spiegel, nach dem Besuch des Salons, und mit der üblichen Laune ist es vorbei.

Die erfahrenen Meister aus dem „Ai-Sulu“ waren wiederholt Sieger in Berufswettbewerben. Doch den größten Teil bilden Jugendliche, die sich erst unlängst nach Absolvierung der Fachschule dem Kollektiv angeschlossen haben. Sie besitzen zwar gediegene Berufserfahrung, aber Übung macht den Meister, und jede junge Kraft weiß die sechundigen Hinweise der älteren Kollegen zu schätzen.

Die 19jährige Anna Prossada kam im vorigen Sommer nach der Fachschule in den Friseur salon. Sie arbeitet sicher, flink, was dem gestrigen Lehrling Ehre macht, Taktilvoll, unauffällig beweist sie sich selten den Kundinnen, warum sie die von ihnen gewählte Frisur für unpassend hält. Anna versteht sich bei der Färbung auf das Harmonische in

Augen- und Haarfarbe, paßt die Frisur der Gesichtsförmigkeit an.

Anna hat aber auch eine feinfühlig-lehrmeisterin — ihre Mutter Sofia Prossada — zur Seite. Diese Meisterin höchster Klasse bedient die Kundinnen ausgezeichnet und beobachtet gleichzeitig Anna bei der Arbeit. Hin und wieder hilft sie dieser mit einem Rat, mit einem gankanten Handgriff.

Eine der angesehensten Lehrmeisterinnen ist Alina Pawlidi. Bei besserer Arbeitsqualität ist sie oft flinker als die anderen. Die angehenden Friseur bekommen bei ihr eine gute Berufspraxis.

Frauen wollen schön sein. Die Friseur, Kosmetologen, Manikürmeisterinnen aus dem Salon „Ai-Sulu“ kommen diesem Wunsch kunstgerecht nach. Viele aufrichtige Dankworte bekommen sie lagsüher zu hören. Das Bewußtsein, den Menschen Freude zu bereiten, ist zweifellos der wirksamste moralische Stimulus das Kollektivs, der indirekt auch seine Planerfüllung sichert.

Eleonora LEVITSKAJA

Tschkent

Die Komsołzin Olga Wagner ist Bibliothekarin im Sowchos „Jerkenschilki“, Rayon Jermantau, Gebiet Zelinograd. Schüler, Fernstudien, einfache Leser wenden sich jeden Tag an sie mit der Bitte, für sie das nötige Buch zu finden. Olga hilft ihnen gern. Im Jubiläumsjahr sind Bücher über die Geschichte der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution besonders gefragt.

Foto: Alexander Feide

Sie machen es gut

Sie wohnen im Dorf Jaroslawka, in der 2. Abteilung des Sowchos „Sjurawlowki“ im Rayon Marinkowa und arbeiten in der örtlichen Schule. Elisabeth Franz ist Raumpflegerin und so stolz, daß sie in den Klassenzimmern immer schön sauber ist.

Nadescha Rempe schaltet und waltet im Buffet. Hier gibt es immer Milch, schmackhafte Pirogen und verschiedene Bröckchen. Mit multitalentlicher Fürsorge bewirft sie jedes Kind.

Elisabeth Franz und Nadescha Rempe machen ihre Arbeit gut, werden im Schulkollektiv gelobt und von den Dorfeinwohnern geachtet.

Leo SILBERT

Gebiet Zelinograd

Die besten Mechanisatoren der Wirtschaft F. Hebel, W. Wazir, B. Keppen, S. Jurkowsky und W. Schick verpflichteten sich, den Roten Samstag mit eingespartem Treibstoff und einer beachtlichen Tagesproduktleistung auf dem direkten Arbeitsplatz zu würdigen.

Johann HALT

Gebiet Koktschetaw

Wie du zu den Leuten...

„Uliza Swjasi, 20“, steht an der Hauptecke geschrieben. Es ist ein merkwürdiges Wohngebäude wie viele andere ringsherum, nur sieht man sofort, daß in diesem Hof ein umschiger Wirt auf Ordnung hält. Hier ist Maria Ruppel Hauswart.

Jeder Wohnungsmieter kennt diese fleißige und ausgelebte Frau. Weil jemand nicht wohin mit seinem Spöbling für 1—2 Stunden, macht Maria Juljusowna gern die Kinderwartin. Ihr überlassen die Eltern auch nicht selten den Schlüssel von der Wohnung für ihre Schüler, wenn jene vom Schulunterricht zurückkehren. Bekommt ein Kind bei Frühlingswetter nasse Füße, nimmt Maria es bei der Hand und führt's nach Hause, damit es sich keinen Schnupfen zuzieht. Sie klopft auch als erste in der Hausverwaltung an, wenn auf den Spielplatz wiederum Sand gebracht und Setzlinge für die Begrünung des Hofes besorgt werden müssen.

In der warmen Jahreszeit kostet es dem Hauswart nicht besonders viel Mühe, den Hof und die Gehsteige reinzuliegen. Aber im Winter, nach den Schneestürmen. Dann greift so mancher Familienvater mit seinem Sohn nach der Schaufel, um mitzuhelfen.

„Wie du zu den Leuten, so sie dir.“ Das weiß Maria Ruppel ausgezeichnet. Schon 17 Jahre wohnt sie in diesem Haus. Erwachsene sehen in ihr eine zuverlässige Freundin, die Kinder — eine ältere Freundin.

Michael HAFTON

Karaganda

Verdiente Anerkennung

Jeder, der Rudolf Iwanowitsch kennt, kann ihm nur Gutes nachsagen, äußerte sich Edwin Voß, Parteisekretär des Kolchos „Put k Kommunismus“, Rayon Boredulicha, über den Fahrer Rudolf Schärer.

Wodurch erwirbt ein Mensch im Arbeitskollektiv Liebe und Achtung? Ganz bestimmt durch sein Berufskönnen, durch sein ausgeglichenes, freundliches Wesen.

Rudolf Schärer ist ein erfahrener Schollführer. Sein Lastkraftwagen ist immer in bestem technischem Zustand und hat eine generelle Überholung auf dem Tachometer schon über 177000 Kilometer. Im ersten Jahr des 10. Planjahres erfüllte der Aktivist der kommunistischen

Arbeit seinen Frachtförderungsplan zu 133 Prozent. Für außerordentliche Arbeit wurde Rudolf Schärer von der Regierung mit dem Orden „Arbeitsruh 3. Klasse“ ausgezeichnet. Im Jubiläumsjahr will der Kommunist noch höhere Produktionsleistungen erzielen.

Als Mitglied des Gawerkschaftskomitees in der Autogruppe übertrug Rudolf die Arbeitsschulung. Seine Kollegen kennen den Schrittmacher im Wettbewerb als einen bescheidenen Menschen und hilfsbereiten Kameraden, sehen in ihm ein Vorbild für sich.

Karl KIRSCHMANN

Gebiet Sempalatinsk

Treibstoff sparen

Das Kollektiv des Tschapajew-Kolchos im Rayon Kellorowka unterstützt einmütig die Initiative der Werktätigen Moskau über den kommunistischen Unionsabkommis zu Ehren des 107. Geburtsstages W. I. Lenins und des 60. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Auf den Arbeitseinsatz am 16. April bereitet man sich sorgfältig vor. Es wurde ein Stab gegründet, dem Vertreter der Partei, Gewerkschafts-, Komsołmogorganisations und erfahrene Landwirte angehören, die die Arbeiten an diesem Tag anleiten werden.

Peter Schütt: „Ich freue mich über Ihre Erfolge!“

„Als ich auf meine UdSSR-Reise ging, brachte mir eine bekannte Verkäuferin eine Tüte Konfekte aus ihrem Lebensmittelgeschäft. „Nimm und teile das unter russischen Kindern aus“, bat sie. Sie glaubte nicht, in Russland werden nicht genug Konfekte erzeugt...“

Diesen komischen, doch sehr bereiten Fall erzählte Peter Schütt während des Treffens mit den Studenten und Lehrern der Kasachischen Staatsuniversität.

Der Besuch Alina-Atas war eine Etappe in der längeren Reise des westdeutschen Schriftstellers durch unser Land, die er auf Einladung der APN (Presseagentur „Nowosti“) unternimmt. Es ist interessant, daß Peter Schütt der Reiseroute des bekannten deutschen Schriftstellers und Publizisten Egon Erwin Kisch folgt, den man seinerzeit den „rasenden Reporter“ nannte. In den Jahren 1925—1926 hatte Kisch die Sowjetunion besucht und den Re-

portagenband „Zaren, Popen, Bolschewiki“ und etwas später das Buch „Asien gründlich verändert“ geschrieben.

„Sether ist ein halbes Jahrhundert verfloren. Peter Schütt will in dem von ihm kompilierten Dokumentarbuch den Weg aufzeigen, den das Sowjetland zurückgelegt hat, und die westdeutschen Leser mit dessen Gegenwart bekannt machen.“

„Die meisten Bürger der BRD haben leider ziemlich vage und verzerrte Vorstellungen von Leben der Sowjetmenschchen“, sagte Peter Schütt. „Der Fall mit der Verkäuferin und den Konfekten veranschaulicht das deutlich genug. In nicht geringem Maße wird das durch die bürgerliche, in erster Linie die Springer-Presse geförderte, Schlagzeile S. z. B. die Zeitungen und Zeitschriften Hamburgs auf dem Stadt, in der ich wohne. Sie werden darin fast keine objektiven Informationen über die UdSSR vorfinden. Dafür wimmelt es in den Zeitungen von Mitteltungen über die Verfolgung der Andersdenkenden und überhaupt vom völligen Fehlen der Demokratie in Russland. Ich konnte mich persönlich überzeugen, daß das Verleumdungen sind.“

„Zu gleicher Zeit“, sagte Peter Schütt weiter, „wurde in der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren die Loyalität von etwa 600000 Personen und so sehr, daß in den Klassenzimmern immer schön sauber ist.“

„Wir sind bestrebt, die Beziehungen der Intelligenz zu den Arbeitern zu festigen, wir regen die Werktätigen zum literarischen Schaffen an... In unserem Lande gibt es eine linke Literaturfront, die ziemlich umfassend ist — von den bürgerlichen Humanisten H. Böll, S. Lenz bis zu den kommunistischen Schriftstel-

neues aus wissenschaft und technik

Kohletransport per Rohrleitung

Den Bau einer transkontinentalen Rohrleitung für den Kohletransport aus Sibirien in den europäischen Teil der UdSSR auf Entfernungen bis 4000 Kilometer halten Wissenschaftler aus Donezk in der nächsten Zukunft schon für möglich.

Berechnungen ergaben, daß die Kohle zehnmal so schnell die Strecke vom Gebiet Krasnojarsk in die westlich der Wolga gelegenen Regionen zurücklegen kann als per Eisenbahn. Eine derartige Beförderung würde auch wesentlich billiger sein.

Die Donezker Forscher erarbeiten bereits ein Schema der Rohrleitung, befassen sich mit den nötigen Pumpentypen, um einen entsprechenden Druck für das Kohle-Wasser-Gemisch zu erzeugen, und entwickeln die Technologie für die Vorbereitung der Kohle zum Transport.

Die Kohlevorräte in der Lagerstätte Kansk-Atschinsk sind so umfangreich, daß mit ihnen der Bedarf der Sowjetunion an dieser Brennstoffart 100 bis 150 Jahre lang gedeckt werden kann.



IM BILD: K. I. Soldatow, der Autor des „Perwenz“, Oberassistent des Instituts, und A. A. Iljew, Oberlaborant.

Neues Luftfahrzeug

„Drenkol“ heißt eines der großen Erdgasflugzeuge Sibiriens. Nach ihm ist ein neues Luftfahrzeug benannt worden, das für den Einsatz in den schwerzugänglichen Gegenden des hohen Nordens bestimmt ist. Es wird eine Kreuzung zwischen Hochhubrotor und Luftschiff sein. Der Apparat wird eine Reisegeschwindigkeit bis zu 200 Kilometern entwickeln und 100 Tonnen an Bord nehmen. „Drenkol“ wird Bagger und Bulldozer, Rohrlieger und Stahlrohre zu entlegenen Baustellen transportieren. Die vorläufigen Errechnungen zeigen, daß die Transportkosten einer Tonne die Hälfte der im Kraftverkehr betragen werden.

Im Allunionsforschungsinstitut für Ökonomie „W. S. Pustowoi“ in Krasnodar ist die Sonnenlumensorte „Perwenz“ gezüchtet worden, die hochwertiges Öl enthält, das dem berühmten Olivenöl gleichkommt.

Im vergangenen Jahr wurde die Sorte „Perwenz“ auf 32 Sortenschlägen im Kubangebiet, in der Region Stawropol und in der Ukraine gezüchtet.

In diesem Jahr werden die Kolchose und Sowchose des Kubangebiets 8000 ha Sonnenblumen der neuen Sorte bestellen.

IM BILD: K. I. Soldatow, der Autor des „Perwenz“, Oberassistent des Instituts, und A. A. Iljew, Oberlaborant.

Foto: TASS

Wertvolles Ferment

Ein wertvolles Ferment bakteriellen Ursprungs mit der Bezeichnung Terrilitin haben Wissenschaftler des Leningrader Forschungsinstituts für Antibiotika und Fermente entwickelt. Sie untersuchen die pharmakologischen Eigenschaften und die Möglichkeiten für die Verwertung dieses ersten sowjetischen Ferments bakteriellen Ursprungs in der Medizin.

eternale Wunden und Geschwüre zweimal so schnell wie bei Tieren einer Kontrollgruppe und doppelt so schnell wie bei Behandlung mit einem anderen Ferment heilen. Es sei auch eine weitere wichtige Eigenschaft des Terrilitins, seine selektive Wirkung, nachgewiesen worden. Das Präparat löse das tote Gewebe auf, ohne einen Schaden anlebenden Gewebe anzurichten. Nicht minder wertvolle Eigenschaften entdeckten die Terrilitin auch die Pharmakologen.

Menschen aus unserer Mitte

Lehrlinge werden Lehrmeister

Nach der Mittelschule wurde er zuerst Brigaderechner und machte täglich die Messungen am Feld. Er zählte die gepflügten oder besäten Hektare der Ländereien. Einmal fragte der Mechaniker der Brigade Ibrat Urakbajew:

„Willst du nicht auch einen Traktor steuern? Du hast doch in der Schule die Landmaschinen erlernt und das Traktoristenzeugnis erhalten.“

„Das wohl!“, erwiderte der Junge. „Aber ob ich es fertigbringe?“

„Wenn wir dich zu dem erfahrenen Malschurter Heinrich Rau schicken, wird es schon werden.“

Das war im Frühling 1969. Der angehende Traktorist Kakabai Kairbekow kam in die dritte Abteilung des Sowchos „Sawrowski“, Rayon Irtysh, und sein Lehrmeister wurde Heinrich Rau. Er lernte ihn auch die Kombi steuern, und als die Erntezeit kam, machte Kakabai Malschurter. Die Züchtung verlor er. Er ist auch Deputierter des Dorfsowjets und Parteisekretär in der Abteilung.

Die Mechanisatoren Kakabai Kairbekow und Johann Rau, der auch zu dessen Lehrlingen zählt, wollen zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zwei Jahrespläne erfüllen.

Im vorigen Jahr leitete er während der Erntezeit eine Mechanisatorengruppe, und diesmal wurde Heinrich Rau sein Gehilfe, der Sohn seines ehemaligen Lehrmeisters. Er hatte die

technische Berufsschule absolviert und den Beruf seines Vaters gewählt. Heinrich Rau senior ist für die Bestellungen mit zwei Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Bei ihm haben bereits viele junge Ackerbauern ihren Beruf meistern gelernt. Heute sind schon seine Schüler Lehrmeister und machen es ihm nach. Unter ihnen ist Kakabai Kairbekow.

Im vorigen Herbst wurde der Brigade der Tierzüchter, deren Leitung K. Kairbekow übernahm, eine große Gruppe Vieh anvertraut. Die Züchtung verlor er. Er ist auch Deputierter des Dorfsowjets und Parteisekretär in der Abteilung.

Die Mechanisatoren Kakabai Kairbekow und Johann Rau, der auch zu dessen Lehrlingen zählt, wollen zum 60. Jahrestag des Großen Oktober zwei Jahrespläne erfüllen.

Im vorigen Herbst wurde der Brigade der Tierzüchter, deren Leitung K. Kairbekow übernahm, eine große Gruppe Vieh anvertraut. Die Züchtung verlor er. Er ist auch Deputierter des Dorfsowjets und Parteisekretär in der Abteilung.



IM BILD: Scherzstanz „Wenn die Kosaken weinen“

ROSTOW AM DON. Das Ensemble der Don-Kosaken, eines der ältesten schöpferischen Kollektive in der UdSSR, hat bereits viele Orte der Sowjetunion besucht. Es weilte auch in Bulgarien, Polen, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien.

Im vorigen Jahr gastierte das Kollektiv in den USA. Über zwei Monate dauerten seine Gastspiele dort, während deren es in 54 Städten Konzerte gab. In seinem Programm stehen ständig alte und moderne Kosakenlieder und Tänze.

IM BILD: Scherzstanz „Wenn die Kosaken weinen“

Das ist interessant

Wetterkalender für tausend Jahre

Ein eigenartiger Wetterkalender, der die Zeit von Ende vorigen Jahrtausends bis heute umfaßt, haben die Klimatologen kirgisische Forscher übergeben. Im Gebirgswaldortbestand Kara-Goo haben sie einen Baum entdeckt, der 115 Jahre alt ist. Nach den Jahresringen vermerchten Wissenschaftler (festzustellen, daß das Wetter zu Beginn unseres Jahrtausends im Tschingal-Gebirge regnerischer war, um 200 Jahre später Dürre herrschte.

Der Fund in Kara-Goo ist die einzige Chronik, die das Klima dieser Gebirgsregion in prähistorischer Zeit dokumentiert. Andere Quellen, so Manuskripte, die darüber berichten würden, existieren nicht.

Das ist interessant

Wetterkalender für tausend Jahre

Ein eigenartiger Wetterkalender, der die Zeit von Ende vorigen Jahrtausends bis heute umfaßt, haben die Klimatologen kirgisische Forscher übergeben. Im Gebirgswaldortbestand Kara-Goo haben sie einen Baum entdeckt, der 115 Jahre alt ist. Nach den Jahresringen vermerchten Wissenschaftler (festzustellen, daß das Wetter zu Beginn unseres Jahrtausends im Tschingal-Gebirge regnerischer war, um 200 Jahre später Dürre herrschte.

Der Fund in Kara-Goo ist die einzige Chronik, die das Klima dieser Gebirgsregion in prähistorischer Zeit dokumentiert. Andere Quellen, so Manuskripte, die darüber berichten würden, existieren nicht.

Kulturleben der Republik

Premieren, Aufführungen, Konzerte

AKTJUBINSK. Das Gebiets-theater wies das Jubiläumsjahr des Großen Oktober mit neuen, interessanten Aufführungen, die den Menschen verträglich, unsere Zeitgenossen vielseitig und tief gezeigt werden. Ins Repertoire dieses Jahres wurden die besten Werke der sowjetischen und ausländischen Dramaturgie eingeschlossen: „Das Fohlen“ von O. Bokejew, „Der Prozeß wird stattfinden“ von A. Tschekow, „Die heilige Susanna oder die Heilerschule“ von E. Wetemaa, „Das Allerheiligste“ von I. Druze. Unmittelbar zum Jubiläum wird das Theater das Stück des kasachischen Bühnendichters M. Karim „Wirf das Feuer nicht weg, Prometheus“ inszenieren. Alle diese Bühnenstücke der wichtigsten der sowjetischen Lebensweise, erleben in den Menschen das kommunistische Verhalten zur Arbeit und hohe sittliche Prinzipien.

TALDYKURGAN. Im Pionerpalast funktioniert in der ersten Dekade des April eine Gebietsausstellung „Schaffen der Jungen“ der Gebietsbibliothek des Großen Oktober gewidmet ist. Die Ausstellung besteht aus drei Abteilungen: technisches Schaffen, Arbeit der Naturfreunde, bildnerische Schaffen. Kunst. Die Teilnehmer und Besucher können sich mit den Exponaten bekannt machen, die Preise in der Unionsausstellung „Schaffen der Jungen 76“ erhalten haben.

UST-KAMENOGORSK. Im Durchschnitt liest jeder Leser der Bibliotheken des Gebiets 23 Bücher im Jahr. Das teilte die Direktorin der Gebietsbibliothek Julija Schugrina dem Buchliebhaber zum dem Plenum ihrer Gebietsverwaltung mit. Das Plenum erörterte den Arbeitsplan der Bibliothek in den USA. Über zwei Monate dauerten seine Gastspiele dort, während deren es in 54 Städten Konzerte gab. In seinem Programm stehen ständig alte und moderne Kosakenlieder und Tänze.

KARAGANDA. Die Ehre, die Staatsbibliothek Karaganda zu eröffnen, die dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet war, wurde den Werktätigen des Oktjabri-Stadtbereichs zuteil. Im vorigen Jahr hatten sie den ersten Platz belegt und wurden mit der Roten Wanderfahne und der Urkunde des Organisationskomitees der Stadt geehrt.

Etwa vierzig große Betriebe des Bezirks beteiligten sich in diesem Jahr an der Schau. Mehr als 3000 Laternen zeigten ihr hohes künstlerisches Können. Hohe Meisterschaft zeigten die Solisten des Vokal-Instrumentalensembles der Strumpfwarenfabrik „Lirika“ Olga Bader, das Instrumentalensemble der Kostenko-Grube „Ugolok“, die Männervokalgruppe der Grube „Makudskaja“ und viele andere Kollektive und einzelne Laternenkünstler.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistisk Kasachstan“

Unsere Anschrift: 473027 Kazachskaja SSR, g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-B etazh, «Froindshaft»

«ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09 stell. Chefr. 2-17-07 Chef vom Dienst — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda Parteilpolitische Massenarbeit — 2-76-56 Wirtschaft — 2-18-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55 Kultur — 2-74-26 Kommunistische Erziehung — 2-56-45 Literatur — 2-18-71 Leserbriefle — 2-77-11 Buchhaltung — 2-79-84 Fernruf-72.

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Shakrokov-Str. 95, Wohnung 46. Dnabul — Kommunistischeskaja-Str. 17, Wohnung 80. Karaganda — Mikrorayon 28, Spasskoje Chaussee 18, Wohnung 211.

Druckerei: Typografie der Verlagsanstalt der Zentralverwaltung der Kasachischen SSR, Celinograd